

Mündliche Reifeprüfung - Aufsichtsführung

MAG. HANS ADAM (adam@borg1.at)



Seit mehr als fünf Jahrzehnten wird die mündliche Reifeprüfung nun schon durchgeführt. Im Laufe der vergangenen Jahre wurden immer wieder Änderungen umgesetzt, doch diese haben

kaum eine so große Unsicherheit erzeugt wie die neue mündliche Reifeprüfung. Nach der Ziehung der Fragen aus den Themenpools und dann nach der Auswahl des gezogenen Themas durch die Kandidat/innen stellt der Prüfer/die Prüferin die Frage zu dem gewählten Thema. Zur Organisation wird seitens des BMBF

festgestellt, dass dem/der Kandidaten/in ein entsprechender Arbeitsplatz mit allen notwendigen Hilfsmitteln zur Vorbereitung zur Verfügung gestellt werden muss. In der Reifeprüfungsverordnung wird festgehalten, dass der Schulleiter für die Organisation zuständig ist. Von einem eigenen Raum für die Vorbereitung ist nicht die Rede.

Für einen solchen gesonderten Vorbereitungsraum wäre dann natürlich auch eine Aufsicht notwendig. Da der Gesetzgeber diesen Raum aber nicht fordert, wird auch die Aufsichtsführung in diesem Raum nicht bezahlt. Die Kandidat/innen sind nicht mehr Schüler/innen der Schule und somit können Lehrer/innen für

die Aufsicht nicht herangezogen werden und auch ein „Begleitschutz“ beim Wechsel zwischen Prüfungsraum und Vorbereitungsraum kann nicht bezahlt werden. Eine einfache Überlegung zur Wahrscheinlichkeit, ob es hier zu Überschneidungen bei der Fragestellung kommen könnte, ergibt eine äußerst geringe Wahrscheinlichkeit. Für diesen selten eintretenden Fall kann ein Reserveraum bereitgestellt werden und gegebenenfalls zum Einsatz kommen.

Falls jedoch von den Schulleitungen im Konsens mit den Dienststellenausschüssen und den betroffenen Kolleginnen und Kollegen eine individuelle Regelung getroffen wird, so spricht nichts dagegen.

Vom Mistbauen und von guten Menschen

MAG. MARIA SCHÖNEGGER (maria.schoenegger@aon.at)

„Frau Professor, ich hab Mist gebaut. Ich habe etwas gemacht, das unverzeihlich ist. Ich schäme mich und möchte als Klassensprecher zurücktreten!“



Der junge Mann, der mich vor kurzem mit diesen Aussagen konfrontiert hat, besitzt Fähigkeiten, die viele bei höchsten Repräsentanten unseres Staates wiederholt vermissen. Der Schüler ist in der Lage

sein Handeln zu reflektieren, Fehler zu erkennen und er ist mutig genug die Verantwortung dafür zu übernehmen. Was Lehrer/innen vom Wiener Bürgermeister und amtierenden Stadtschulratspräsidenten zu erwarten haben, hat er vor laufender Fernsehkamera an der Seite eines dazu schweigenden Bundeskanzlers deutlich gemacht. Es gehe in der Debatte um die Lehrerarbeitszeit ja nicht darum, diese zu erhöhen, es solle innerhalb der Gesamtarbeitszeit nur die Lehrverpflichtung um zwei Stunden hinaufgesetzt werden, Lehrer/innen sollen künftig ja nur zwei Stunden mehr *in der Klasse stehen* – hieß es danach aus dem Stadtschulrat für Wien, dem BMBF und dem Bundeskanzleramt.

Blanker Zynismus angesichts der Tatsache, dass die Verantwortlichen dort nicht ahnungslos sind.

Die Folgewirkungen interessieren nicht, so deutlich sie aus den vorliegenden Daten auch ableitbar sind: Mehr als ein Viertel der AHS-Lehrer/innen ist über 55 Jahre alt und nicht einmal 10 % sind unter 30.¹

Knapp 30 % aller AHS-Lehrer/innen hatten 2012/13 die Unterrichtsverpflichtung um mehr als 10 % reduziert und bezogen entsprechend weniger Gehalt, weil in ihren Fächern nicht genug Unterrichtsstunden vorhanden waren. Oder, weil sie sich die Anforderungen, die mit einer vollen Lehrverpflichtung verknüpft sind, nicht (mehr) zumuten wollten.²

Junge Kolleg/innen werden eingespart und allen, die mit viel Elan arbeiten, wird systematisch mehr abverlangt. Die Selbstverständlichkeit, mit der von den Lehrer/innen allein der Mehraufwand für die erfolgreiche Umsetzung der Vorgaben für die neue Reifeprüfung von Dienstgeberseite erwartet wird, wirkt entlarvend:

Bildungsreformkonzepte, so unausgereift sie auch sein mögen, lassen sich leichter oktroyieren, wenn Lehrer/innen öffentlich mit unschöner Regelmäßigkeit als privilegierte Minderleister diffamiert werden.

Und wenn Reformkonzepte die erträumten Ziele verfehlen, lässt sich die Verantwortung auch einfacher auf die zur Umsetzung Verpflichteten abwälzen. So geschehen bei der Neuen Mittelschule. Ohne entsprechende Evaluierung in den Versuchsregionen mit einem zusätzlichen Aufwand von über 300 Mio. € flächendeckend eingeführt, zeigen sich die Ergebnisse ernüchternd: NMS-Abgänger/innen sind keineswegs besser auf die Sekundarstufe II und die Anforderungen der Berufswelt vorbereitet, als es Hauptschüler/innen bisher waren. Die Lernsituation der Leistungsschwächeren, auf deren Förderung das Konzept besonders ausgerichtet ist, habe sich sogar verschlechtert. Wie ist das möglich? Was verstärkt den Zulauf in das Gymnasium?

Ein zu hoher Anteil der Lehrerinnen und Lehrer sei nicht im Stande, Heterogenität als Chance zu begreifen und Differenzierung im inklusiven System durch individualisierten Unterricht zu leben!!!

Alles Inklusion?

Fortsetzung auf Seite 2

¹ Statistik Austria (Hrsg.), Bildung in Zahlen 2013/14 – Tabellenband 2015

² Statistik Austria (Hrsg.), Bildung in Zahlen – Schlüsselindikatoren und Analysen 2012/13

Fortsetzung von Seite 1

Angesichts der Realitäten vor Ort eine geradezu abenteuerliche Interpretation. Und geradezu fahrlässig ist es auch, vor diesem Hintergrund die Gesamtschuldiskussion neu entfachen zu wollen. Ihre Verfechter haben Individualisierung und Inklusion zum Credo erhoben und damit lange genug Sachlichkeit in der Bildungsdebatte blockiert. Im öffentlichen Schulwesen Schwedens wurden Sonderschulen durch Inklusion auf drei Standorte reduziert. Seit 20 Jahren ist es erlaubt, Privatschulen aufzumachen. Unter den seither eröffneten ca. 800 „independent schools“ gibt es bereits 43 Sonderschulen.³ Auch Eltern behinderter Kinder sind mit der Zwangsbeglückung im staatlichen Schulwesen offensichtlich zunehmend unglücklich. Zwangsbeglückung ist so was von retro! Vernünftige Rahmenvorgaben des Bundes genügen. Ausreichend dotierte Budgets für autonome Lösungen würden für die Schulpartner vielerorts mehr bringen!

*„Wir stehen selbst enttäuscht und seh'n betroffen
Den Vorhang zu und alle Fragen offen. [...] Soll es ein anderer Mensch sein?
Oder eine andere Welt?*

*Vielleicht nur andere Götter? Oder keine? [...] Sie selber dächten auf der Stelle nach
Auf welche Weis dem guten Menschen man
Zu einem guten Ende helfen kann.*

Verehrtes Publikum, los,

Such dir selbst den Schluss!

Es muss ein guter da sein, muss, muss, muss!“⁴

³ OECD (Hrsg.), Improving Schools in Sweden: An OECD Perspektive, Mai 2015

⁴ Bertolt Brecht: Der gute Mensch von Sezuan. Surkamp, Frankfurt am Main 1964, S. 144

Verbale Beurteilung bei den Klausuren

MAG. HANS ADAM
(adam@borg1.at)

Im Dezember wurde uns vom BMBF mitgeteilt, dass neben den bei der Korrektur zu verwendenden Unterlagen (verschiedene Beurteilungsraster) auch eine verbale Beurteilung notwendig sei. Diese verbale Beurteilung ist die Brücke zwischen der Notendefinition der LBVO und den Ergebnissen aus den Beurteilungsrastern mit Punkten und Prozenten.

Vielfach wurde vermutet, dass hier nochmals eine verbale Beschreibung der Ergebnisse aus den Rastern in Form eines Aufsatzes erfolgen soll. Dies wäre eine nicht notwendige Fleißaufgabe. Wichtig ist im Falle eines Notenwiderspruchs für die juristische Begutachtung der Bezug zur Notendefinition laut Leistungsbeur-

teilungsvorordnung. Bitte hier die LBVO §14 nachzulesen! Für eine juristische Beurteilung sind die Sätze aus der Verordnung als Gesamtbeurteilung entscheidend, da in der gesetzlichen Notendefinition keine Punkte bzw. Prozente angegeben sind. Dies wurde auch in einem diesbezüglichen Schreiben des BMBF angeführt.

Mixed-Volleyball-Turnier der steirischen AHS

OSTR. MAG. INGRID RUMPF

Den Wanderpokal gewonnen!

Zum fünften Mal fand am 25.03.2015 das bereits zur Tradition gewordenen ÖPU-Lehrer-Volleyball-Turnier im BORG Monsberger statt. Heuer gelang es der **Mannschaft aus Gleisdorf**, den Wanderpokal zu erkämpfen, den es jeweils nach drei Siegen zu gewinnen gibt.

Zwölf Mannschaften zeigten sportlichen Ehrgeiz und Fairness bei hochklassigen Spielen. In den Pausen fand man Zeit, sich auszutauschen und bei einer kräftigen Jause zu stärken. So kam jeder auf seine Rechnung und nicht nur die schönen Preise bei der Siegerehrung, sondern auch der nicht zu übersehende Teamgeist



der Mannschaften sollten Anreiz für die Teilnahme am nächsten Turnier sein, das am 16. März 2016 stattfinden wird.

VWA: 2.700 Präsentationen – gut verträglich

MAG. FRITZ MALLI
(malli@borg-dl.ac.at)



Diese Erfahrung haben viele Beteiligte gemacht: Die meisten Schüler/innen haben ihre VWA engagiert präsentiert, viele Kolleg/innen waren stolz auf ihre Kandidat/innen, Direktor/innen und Vorsitzende haben die Kommissionsarbeit als abwechslungsreich bis hoch informativ erlebt. Vier Präsentationen pro Stunde waren machbar. Die Beratungen über die Beurteilung wurden zügig abgehandelt, ob unmittelbar nach der (nächsten) Präsentation oder en bloc für vier oder mehr. Die auch von der (regionalen/medialen) Öffentlichkeit wahrgenommene Veranstaltung hat dem Image der Gymnasien gewiss

nicht geschadet und für viele Maturant/innen das Potenzial zur Festigung des Selbstwertgefühls. Basta? Nicht ganz: so wie viele kritische Rückmeldungen, gerade auch von Seiten der Standesvertretung, und offensichtliche Pannen bereits zur Verbesserung des Ablaufs der neuen Art der Reifeprüfung beigetragen haben, werden auch die gesammelten Erfahrungen, gebündelt ans Ministerium herangetragen, für die nächsten Termine Verbesserungen bewirken können: Einen adaptierten Beurteilungsraster, mehr Klarheit bei der Mitteilung über die Beurteilung der schriftlichen Leistung und einen flexibleren zeitlichen Rahmen, damit vor allem den Betreuer/innen der Stress der Gleichzeitigkeit von Themenfindung, Schlussbetreuung, Beurteilung und Präsentationsbesprechung er-

spart bleibt. Viele können sich eine frühere Abgabefrist für die fertigen Arbeiten vorstellen. Wenigstens einen Vorteil schien die Semesterstaffelung für uns Steirer/innen gehabt zu haben. Die nach der „Ostpanne“ aufgemöbelten Datenbank-Server haben bis 27. Feber 94,4 % aller Eingaben geschluckt, 30 waren digital und schriftlich abgegeben und nur gut 4 % waren in keiner Form vorgelegt. Von den 121 nicht eingereichten Arbeiten werden wahrscheinlich viele, wie von den Verfasser/innen geplant, im Herbst vorgelegt, beurteilt und präsentiert werden. Möge die Übung gelingen!

Technical Experts aus dem Gymnasium

MAG. FRITZ MALLI
(malli@borg-dl.ac.at)

Oliver Zeisberger, populärer Moderator von Radio Steiermark, tourte in Diensten der steirischen Wirtschaftskammer im Frühjahr durch höhere Schulen. Das Ziel: Maturant/innen für die Lehre nach der Matura gewinnen. Metalltechniker und Mechatroniker nach der Matura zu lernen bringt den 35 beteiligten Betrieben geeignetere Bewerber/innen. Und interessierten Maturant/innen eine relativ sichere Jobperspektive: 27.000 € netto in drei Jahren, die Chance auf verkürzte Lehrzeit und die Aussicht auf relativ sichere Beschäftigung, zumindest mittelfristig.

Freilich sind unsere Gymnasien auf die zügige und nachhaltige Erlangung der Hochschulreife ausgerichtet. Rasante Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt sollten allerdings im Auge behalten werden. Studienberatung und Berufsorientierung sind breiter aufgestellt als je zuvor. Und im Trend liegt die Alternative „Lehre **nach der Matura**“ obendrein. In Deutschland waren 2012 bereits ein Viertel aller AZUBIS Maturant/innen.



Bilingualer Unterricht und Sprachen



Die Graz International Bilingual School ist ein österreichisches Gymnasium mit zwei

Schwerpunkten: Sprachen und bilingualer Unterricht in allen Fächern.

Die Umsetzung der Unterrichtssprache Englisch in Form der „aufgeklärten Einsprachigkeit“ beginnt schon in der ersten Schulstufe.

Ab der 3. Klasse werden wahlweise Französisch oder Spanisch als 2. Fremdsprache angeboten, in der 5. Klasse erweitert sich die Sprachauswahl auf Russisch oder Latein. Des Weiteren können externe Sprachqualifikationen erworben werden: IELTS, DELF und DELE.

Um die internationale Ausrichtung unserer Schule weiter zu verstärken, befindet sich die GIBS als erste Schule in der Steiermark im „Authorization Process“ für das Internationale Baccalaureate Diploma-Programm. 

Das Kurssystem

Seit mehr als 15 Jahren hat die GIBS ein Kurssystem für die Oberstufe erfolgreich etabliert, das die Allgemeinbildung eines österreichischen Gymnasiums garantiert, gleichzeitig jedoch die Individualisierung der Schüler/innen gemäß ihren jeweiligen Interessen und Stärken fördert.



Unter <http://www.gibs.at/kurssystem/bcourses.php> findet man die aktuelle Kursliste: Mit Neuroscience, American Media Studies, Nationalsozialismus und Holocaust, Einstein and the Theory of Relativity etc. stehen insgesamt 85 Kurse zur Auswahl.

Das Lehrerteam

Die Lehrer/innen pflegen einen sehr engen Umgang, besonders wenn es um Materialerstellung und -austausch geht. Wöchentliche Besprechungen der Lehrer/innen desselben Jahrgangs, das gemeinsame Erstellen und Beurteilen der Schularbeiten, aber auch das Schreiben der Schularbeiten am selben Tag erleichtern nicht nur die interne Zusammenarbeit,

sondern sollen auch größtmögliche Transparenz und Vergleichbarkeit schaffen. Darüber hinaus wird dadurch sichergestellt, dass unabhängig von der Lehrperson zu einem großen Teil derselbe Stoff unterrichtet wird.

Jeden Donnerstag von 18.00 bis 20.00 Uhr findet das sogenannte „Thursday Meeting“ unter Mitwirkung des gesamten Teams statt. Es geht dabei um die Weitergabe allgemeiner Informationen, aber auch um Treffen einzelner Arbeitsgruppen, die sich fachspezifischen Themen widmen.

Das Lehrerteam ist in den Ablauf des Schulalltags durch Organisation von sogenannten „Working Parties“ eingebunden, deren Mitglieder auch Entscheidungen mittragen und selbstständig und eigenverantwortlich einzelne Bereiche des Schulalltages übernehmen.

After School Care and Education (ACE)

wird an der GIBS als zweisprachige Nachmittagsbetreuung bis 16.30 Uhr angeboten.

Außerschulische Angebote

Der Einsatz des Lehrerteams reicht weit über den Schulalltag hinaus: von der Teilnahme an Wettkämpfen bis zur Organisation von Sozialprojekten versuchen wir in Sachen Innovation immer auf dem neuesten Stand zu bleiben. Als internationale Schule legen wir besonderen Wert auf unsere regelmäßigen Austauschprogramme mit den USA, Frankreich, Russland, Spanien und Tunesien.

Die GIBS Summer School



Die Summer School wurde im Sommer 2014 zum ersten Mal mit großem Erfolg abgehalten. Über Spiele, Kreativität und Naturerlebnisse wird Kindern von 8–11 Jahren ermöglicht, den Spaß an der englischen Sprache kennenzulernen.

Die Homepage

Nachdem die GIBS-Community (Eltern, Schüler und Lehrer) sehr aktiven und engen Kontakt pflegt, kommt unserer Homepage als Informations- und Publikationsmedium besondere Bedeutung zu (www.gibs.at).



Maturataxen – alt und neu

MAG. HARALD PENNITZ (pennitz@borg1.at)

Prüfungstaxen

Wie jedes Jahr – die wichtigsten **Reifeprüfungstaxen** samt Tabelle zum Ausrechnen (Stand März 2015):

	<u>Taxen ab</u> <u>1.9.2014</u>	<u>Taxen ab</u> <u>1.9.2015</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Gesamt</u>
Vorsitzender	13,5	13,8		
Schulleiter	11,6	11,8		
Klassenvorstand	6,9	7,1		
schr. Prüfung (nicht standardisiert)	20,8	21,2		
schr. Prüfung (standardisiert)	11,6	11,8		
mündliche Prüfung	11,6	11,8		
Beisitzer (bei mdl. Prüfung)	5,9	6,1		
mündliche Kompensationsprüfung	11,6	11,8		
Schwerpunktprüfung (alt)	23,1	23,5		
(bei zwei Prüfern je)	11,6	11,8		
pflichtige Vorprüfung mündl.	11,6	11,8		
pflichtige Vorprüfung. schriftl./prakt.	20,8	21,2		
Vorwissenschaftliche Arbeit	234,6	238,75		
Korrektur, Präsentation, Diskussion	32,0	32,6		
Vorbereitung auf die mdl. RP (1 Std.)	60,78			
Vorbereitung (4 Std.), RP alt, L1	209,0			
Vorbereitung (4 Std.), RP alt, nicht L1	182,0			
Vorbereitung (je Kdt.), RP alt, L1	27,0			
Vorbereitung (je Kdt.), RP alt, nicht L1	24,0			
			Summe:	

Vorbereitungsstunden für die mündliche Reifeprüfung: Pro Gegenstand kann klassenübergreifend für bis zu 20 Schüler/innen eine Gruppe mit maximal vier Stunden gebildet werden, ab dem 21. Schüler in einem Gegenstand eine zweite Gruppe.

Besoldungsreform

MAG. HERBERT WEISS (herbert.weiss@oepu.at)



Aufgrund eines Entscheids des Europäischen Gerichtshofs, der darin das bisher geltende altersabhängige Vorrückungssystem als europarechtswidrig eingestuft hat, musste bis Mitte Februar dieses Jahres eine neue Regelung gefunden werden. Die Regierung hat sich dafür entschlossen, ein völlig neues Besoldungssystem zu entwickeln und nicht, wie es die GÖD vorgeschlagen hatte, nur den Einstieg in das System neu zu regeln.

Diese Vorgangsweise haben übrigens einige deutsche Bundesländer erfolgreich praktiziert. Dadurch ist es auch nötig geworden, dass alle im Dienst stehenden Kolleginnen und Kollegen in das neue System übergeführt werden. Das Mitte Februar in Kraft tretende System hätte für fast alle von uns Verluste in der Lebensverdienstsumme bedeutet, die sich je nach der bis zum Umstieg geltenden Gehaltsstufe auf bis zu 2.000 € hätten belaufen können. Da das Gesetz im Eilverfahren ohne Begutachtungsverfahren und ohne sozialpartnerschaftliche Einigung mit der Gewerkschaft im Parlament beschlossen

wurde, konnten diese Verluste vor dem Inkrafttreten nicht mehr beseitigt werden. Aufgrund der Intervention der GÖD wurde zugleich mit dem Beschluss des Gesetzes die Bundesregierung in einem Entschließungsantrag des Nationalrates dazu aufgefordert, die oben angesprochenen Verluste zu beseitigen. Nach langwierigen Verhandlungen ist dies nun gelungen.

Durch das neue System kommen alle von uns in eine neue Gehaltsstufe. Diese trägt meist eine niedrigere Nummer als die bisherige. Das ergibt sich durch die Umstellung des Systems, die auch eine Verringerung der Anzahl der Gehaltsstufen beinhaltet. Der Betrag in der neuen Stufe ist nominell niedriger als der bisherige Bezug. Das wird aber durch die sogenannte Wahrungszulage wettgemacht.

De facto bedeutet das System für alle im Dienst stehenden Kolleginnen und Kollegen, dass sie in absehbarer Zeit auf ihrem Bezugszettel eine niedrigere Gehaltsstufe vorfinden werden. Der genaue Zeitpunkt dafür hängt davon ab, wann das neue System im Bezugsberechnungsprogramm abgebildet sein wird. Bis zur nächsten Vorrückung, deren Termin übrigens gleich bleibt, ändert sich durch die Wahrungszulage auch am Bezug nichts. Ob die Wahrungszulage auf dem Bezugszettel ersichtlich sein wird, steht übrigens derzeit noch nicht fest. Ab der nächsten Vorrückung ergeben sich dann zum Teil gegenüber dem alten Staffeln andere Bezüge. Die Verluste, die sich daraus ergeben können, werden durch die erst aufgrund der Nachverhandlungen eingeführte Ergänzungszulage ausgeglichen. Die übernächste Vorrückung wird dann vorgezogen. Wie stark sich der Zeitraum zwischen der nächsten und der übernächsten Vorrückung verkürzt, hängt von der Ausbildung ab. Im L1-Bereich sind das z. B. eineinhalb Jahre. Ab diesem Zeitpunkt erfolgen dann die Vorrückungen wieder alle zwei Jahre.

Auf die Änderungen, die sich aus dem neuen System für Neueintretende ergeben, kann ich hier aus Platzgründen nicht eingehen.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Österreichische Professor(inn)en Union der Steiermark. Kontaktadresse: BORG Monsbergergasse 16, 8010 Graz. Druck: Dorrong OG, Graz

Die ÖPU (Österreichische Professor[in]nen Union) ist eine Interessengemeinschaft von drei Organisationen (FCG, ÖAAB, VCL), deren Prinzipien und grundsätzliche Anliegen im schulpolitischen Geschehen eine gemeinsame Basis bilden. Die drei Organisationen arbeiten unabhängig voneinander – jedoch im Sinne der sie in der ÖPU verbindenden Zielsetzungen. Die ÖPU bildet mit ihrer Arbeit ein Netzwerk, das der Kollegenschaft optimale Betreuung in ihrem Berufsleben zukommen lässt. Die Unterstützung der ÖPU bedeutet keine parteipolitische Positionierung, sondern ist Ausdruck der Förderung einer Interessenvertretung, die zum differenzierten Schulwesen steht und in ihm die AHS durch kontinuierliche Weiterentwicklung auf Erfolgskurs halten will.